

Merseburger Kreisblatt



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim
Vollbezug 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,92 Mk. Die
einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. —
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr
geöffnet. — **Preis für die Redaktion** abends
von 6^{1/2} bis 7 Uhr — Telefonruf 274.

Inserationsgebühr: Für die 5 gespaltene Korpus-
zeile oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in
Merseburg und Umgegend 10 Pf., für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Reklamen außerhalb des Inzeratentels
40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen
Inzerate entgegen. — Telefonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 57.

Sonabend, den 8. März 1913.

153. Jahrgang.

Zum Untergang des Torpedobootes „S 178“.

Helgoland, 6. März. Der amtliche Bericht über die Katastrophe besagt: Am Abend des 4. März waren bei stürmischem Wetter die Nachtangriffe und sonstigen Exerzitionen nördlich von Helgoland gegen 11 Uhr beendet. Nach dem Signal des Leiters: „Die Uebungen sind beendet“ hatten sämtliche Schiffe und Boote die Lichter gelöscht und fuhren in Marschformation bzw. als Einzeilschiffe nach dem Ankerplatz bei Helgoland, östlich der Düne. Die 11. Halbflottille stand vorn, und die Boote liefen, da sehr schweres Wetter aufgekomen war, wegen des hohen Seeganges nur halbe Fahrt. Sie mußten, weil die schneller fahrenden Kreuzer noch vor dem Ankerplatz von rückwärts auftraten, der Vorwärts entsprechend nach Osten ausweichen, um den großen Schiffen zum Ankermanöver Raum zu geben. Die geschlossene Formation der Torpedoboote ließ sich infolge des schweren Wetters nicht ganz aufrecht erhalten. „S 178“ befand sich zu dieser Zeit mit dem Rottenführer „S 177“ einige hundert Meter von der Halbflottille entfernt. Als hierauf „S 178“, um auf den Ankerplatz zu gehen, am Bug des großen Kreuzers „Nord“ vorbeizufahren versuchte, entstand infolge der durch den hohen Seegang verringerten Manövrierfähigkeit des Bootes Kollisiongefahr. Die kritische Situation wurde auf dem „Nord“ sofort bemerkt. Das Schiff verlor durch Drehen nach Steuerbord und Rückwärtsfahren aller Maschinen den Zusammenstoß zu verhindern, was jedoch nicht mehr gelang. „S 178“ wurde vom hinteren Kommandoturm getroffen. Es legte sich sofort stark auf die Seite und sank sehr schnell, da wahrscheinlich der Turbinenraum und der Kesselraum aufgerissen und vollgelaufen waren. Sämtliche in der Nähe befindlichen Schiffe und das Torpedoboot „S 177“ leisteten sofort tatkräftige Hilfe, die jedoch wegen des dunklen und unsichtbaren Wetters und des hohen Seeganges nur einen geringen Erfolg gezeitigt hat. Es wurden 15 Personen gerettet. 2 Seemannsdiener und 68 Mann fanden den Seemannsdiener in Erfüllung ihres Dienstes. Ein abgeschlossenes Urteil über das beklagenswerte Vorkommnis läßt sich zurzeit noch nicht geben. Zwei besondere Punkte haben die Größe des Unglücks verschuldet: Der hohe Seegang beeinträchtigte naturgemäß sehr stark die Manövrierfähigkeit der Torpedoboote und ferner schloß zur Zeit der Kollision die von der Uebung ermüdeten Mannschaften bis auf wenige in ihren Hängematten.

Cuxhaven, 6. März. Die bei Helgoland versammelten Kriegsschiffe, die nach den Körpern der Ertrunkenen suchen, haben bisher nichts gefunden. Strömung und Wind mögen die Leichen

die nicht unter Deck des gesunkenen Bootes liegen, alle ins offene Meer getrieben haben.

Helgoland, 6. März. Der Berichts-Dampfer „Fleiß“ hat sich heute morgen zur Unglücksstelle mit zwei Tauchern begeben, um nach Leichen zu suchen. Das Schiff mußte des hohen Seeganges wegen unerrichteterse umkehren.

Wilhelmshaven, 6. März. Die geretteten Mannschaften von „S 178“ wurden heute wieder in ihren Truppendeil, die 5. Kompanie der 2. Torpedodivision, eingereiht. Die Geretteten befanden, daß das stürmische Wetter schuld daran sei, daß nur so wenige gerettet werden konnten. Die Besatzung hatte bis auf wenige Leute das verunglückte Boot bereits verlassen. Die Leute trieben schwimmend auf dem Meere umher oder waren in den Rettungsbooten. Sie wurden aber von der furchtbaren See hinweggerissen und fanden so den Tod.

Die neue Vermögenssteuer.

Rechnet man auf rund 5 Milliarden Schuldenlast des Deutschen Reiches jährlich, zu 4 Prozent, 200 Millionen Zinsen heraus, so wird, wenn die neue Vermögenssteuer durchgeht und rund eine Milliarde Ertragszinsen ergibt, für das Reich eine Zinsen-Erparnis von 40 Millionen A jährlich sich ergeben. Eine solche Summe schlägt sicherlich schon zu Buche, um so mehr, als man an laufenden Ausgaben für die neue Militärvorlage mindestens 150 Millionen herausrechnet.

Ueber die Art der Steuerziehung sagt der „Lokalanzeiger“ folgendes: Die Zahlung der Steuer könnte, vom 1. Juli an gerechnet, auf vier Quartale verteilt werden, wodurch die Möglichkeit geschaffen würde, die Last aus den Einkünften zu bestreiten. Bei einem Vermögen von 50 000 A werden vierteljährlich 31,25 A, bei 100 000 A 62,50 A, bei 300 Tausend A 250 A, bei 1 Million A 1250 A zahlbar. Das sind Steuerbeträge, die bei dem Wirtschaftsetat auf Grund von Einschränkungen an anderer Stelle in der Regel vierteljährlich werden untersteigen können, besonders wenn man berücksichtigt, daß die Steuerpflichtigen in den meisten Fällen mehr als 4 Prozent Zinsen im Durchschnitt erzielen und außerdem noch Einkommensquellen aus ihrem Verufe zur Verfügung haben werden.

Es ist sehr läßlich, wenn stolz in die Welt hinausgerufen wird, daß das Deutsche Reich allein für Invalidität- und Altersversicherungszwecke Tag für Tag eine Million aufbringe, die Mehrheit ist nur, daß wir aus der Borgwirtschaft nicht heraus-, sondern immer tiefer in dieselbe hinein kommen. Mit der Fi-

nanz-Reform von 1909 sollten nun alle Notizen behoben sein, das ist aber — leider! — nicht der Fall, vielmehr muß weiter geborgt und außerdem zu einer besonderen Vermögenssteuer geschritten werden.

Es ist ganz selbstverständlich, daß die Vermehrung des Heeres und die Anlage neuer großer Festungen usw. von der Mehrheit des deutschen Volkes nicht nur gebilligt und freudig begrüßt wird und daß auch Opferfreudigkeit besteht, die neuen Lasten auf sich zu nehmen, was man aber erfragt sind zwei Momente: Erstlich ob zu der einmaligen Vermögenssteuer — angeblich soll es bei dieser einmaligen derartigen Steuer verbleiben — nicht die größeren Vermögen und gleichzeitig die höheren Jahres-Einkommen in steigender Proportion herangezogen und die kleineren und mittleren Vermögen möglichst geschont werden sollten und fernerhin, ob es denn nicht durchzuführen ist, daß der Schulden- und Borgwirtschaft im Reich dauernd ein Ende gemacht wird?

Es wird in der Presse mehrfach darauf hingewiesen, im Ausland lasse man die geplante Vermögenssteuer so auf, daß man im Deutschen Reich die erforderlichen Mittel nur aufbringen könne eben durch die neue Steuer, da andere Mittel nicht mehr zur Verfügung ständen. So unbedingt mag das zwar nicht zutreffen, aber weit ab von der Wahrheit liegt diese Argumentation nicht. Wenn wir nicht zurück kehren zur alten preussischen Sparpolitik, geraten wir mit der Zeit in die Brüche.

Zur neuen Militärvorlage wird der „Germania“ aus parlamentarischen Kreisen, also zweifellos aus führenden politischen Kreisen der Zentrumsfraktion, ein Artikel geschrieben, der zur Deckungsfrage folgenden aufsehenerregenden Vorschlag enthält: Nachdem für eine stoffelartige Ausgestaltung der einmaligen Abgaben und die Freilassung wenigstens der Vermögen bis zu 15 000 A eingetreten worden ist, heißt es: „Inhaltsarbeit besteht auch noch darüber, ob außer den Vermögen auch die großen Einkommen zu der Abgabe mit herangezogen werden sollten. Unseres Erachtens wäre eine solche Maßnahme ganz unbedeutlich, ja sogar erforderlich insofern, als ja in vielen Fällen große Einkommen vorhanden sind, ohne daß ein Vermögen vorhanden ist. Hier wäre es unserer Meinung nach eine Forderung der Gerechtigkeit, daß auch diese Einkommen herangezogen werden. Eine weitere Frage ist, ob nicht auch die juristischen Personen der der Abgabe heranzuziehen sind.“ Es wird dann betont, der Reichstag müsse darauf bedacht sein, den Entwurf in dieser Rich-

Schwester Carmen.

Roman von Elisabeth Vorchart.

Clemens trat ihr überrascht auf der Rampe des Schlosses, wo der Mietwagen hielt, entgegen.

„Carmen — wo in aller Welt kommst du denn her?“ empfing er die Schwester.

„Ich bin gekommen, deine Frau zu pflegen, Clemens — es lieh mir keine Ruhe — ich glaube, daß ich hier jetzt nötiger bin,“ sagte sie, ihre Stimme zu festigkeit zwingend.

„Und darum hast du deine Stellung aufgegeben, die weite Reise gemacht?“ fragte er ein wenig zweifelnd und zugleich gerührt. Denn bei aller geschwisterlichen Liebe hätte er ihr solchen Opfermut nicht zugetraut. Und Emg fühlte sich auch verhältnismäßig wohl — es war kaum nötig. Er küßte aber dankbar ihre Hand und dabei entging es ihm, daß sie bei seinen Worten sich errötet war.

„Also Emg befindet sich wohl,“ nahm sie das Wort, als sie am Arm des Bruders die Freitreppe hinauf ins Schloß schritt. „Und der Kleine?“ — Clemens, ich habe mich so gefreut, als ich die Nachricht empfing, und ich wünschte dir herzlich Glück zu deinem Erstgeborenen.

Sie drückte seine Hand und er erwiderte den Druck. Der Vaterstolz leuchtete ihm aus den Augen.

„Ein frummer kleiner Kern ist er — ein wahrer Staat — du wirst ihn ja sehen, Carmen. Jetzt schlafen Mutter und Kind — es ist wohl besser, wenn du erst morgen —“

„Gewiß,“ fiel sie eifrig ein, „heute störe ich sie nicht. Aber Mutter ist doch noch auf?“

„Sicherlich — soll ich dich zu ihr führen — sie vorbereitet? Auch freundliche Ueberraschungen können zweifeln schädlich sein.“ Sie bat ihn, ihr voranzugehen.

Clemens klopfte an die Tür seiner Mutter und trat ein. „Was gibt es, Clemens — Emg ist doch nicht?“ fragte die Mutter erschrocken von ihrem Buch aufsendend.

„Mein, Mama — gottlob steht alles gut — aber denke dir nur —“ er lachte — „oder besser, rate, wem ich dir bringe!“

„So spät noch?“ fragte die Gräfin und stand auf —

Da öffnete Carmen die Türpalte —

„Komme nur herein —“ rief Clemens ihr zu.

„Carmen!“

Im nächsten Augenblick lagen sich Mutter und Tochter in den Armen.

„Ja, denke nur,“ nahm Clemens wieder das Wort, „Carmen ist extra gekommen, um Emg zu pflegen. Ist das nicht rührend nett von ihr?“

Gräfin Sigmar hielt ihre Tochter noch immer im Arm. Von deren zitternder Gestalt ging es auf sie wie eine geheime Botschaft über.

„Mein liebes Kind — mein liebes Kind,“ sagte sie nur.

Clemens blieb noch eine Weile, dann ließ er die beiden Frauen allein.

„Carmen?“ fragte Gräfin Sigmar besorgt. „Warum bist du so plötzlich heimgekehrt?“

Unter dem liebenrollen forschenden Blick der Mutter, darin sich eine abnungsvolle Angst widerspiegelte, verlor Carmen ihre Selbstbeherrschung. Sie setzte sich auf den kleinen Hocker zu der Mutter Füßen und barg aufschluchzend ihren Kopf in deren Schoß.

Der Gräfin Hand strich über das lockige Haar Carmens.

„Mein Liebster — was ist denn — was ist denn?“

Da richtete Carmen sich auf und berichtete in abgerissenen Sätzen, was sie erlebt und gelitten hatte.

Der Mutter stand vor Schreck das Herz still. Ihr lebensfrohes Kind, das wie geschaffen schien zum Glück, dem die Liebe auf allen Wegen entgegenleuchtete, das mußte gerade da, wo es

selbst liebte, so bitter enttäuscht werden! Sie verfluchte sie zu Irden und aufzurichten. Als sie aber etwas gegen den Mann sagen wollte, der ihrem Kinde das anjutun gewagt hatte, wehrte Carmen ab:

„Bitte, Mutti — nein — er hat es vielleicht anders gewollt, — aber das Schicksal trat dazwischen und — fürchte nichts — ich werde überwinden — ich — werde —“

Tränen erstikten wieder ihre Stimme, Tränen, die so lang ungewein in ihren Augen gebrannt hatten. Sie nahmen den dumpfen Druck von ihrer Brust. Danach wurde sie ruhiger.

Die halbe Nacht saßen Mutter und Tochter zusammen, und es erleichterte ihr Herz, daß sie einem mitführenden, mitleidenden Menschen ihren Kummer anvertrauen konnte, und nun fühlte sie selbst diesen Trost und Halt, den sie so oft ihren Pflegegebotenen gependet hatte.

„Und nun, Mutti,“ bat sie zum Schluß, „laß uns nie wieder darüber sprechen, das muß abgetan sein — ich will es so ver-gessen suchen.“

Am andern Tage war Carmen wieder frisch und stark. Außer den scharfsinnigen Mutteraugen merkte ihr wohl niemand eine Veränderung an.

Es war aber auch über Nacht etwas eingetreten, was jedes Interesse von ihr ablenkte und auf eine andere richtete.

Die junge Schlossherrin war plötzlich fränker geworden. Sie fieberete stark und der eiligt herbeigerufene Arzt machte ein bedenkliches Gesicht. „Nur die sorgsamste, gewissenhafteste Pflege von einer Berufspflegerin könnte ein Unheil verhüten.“

Da trat Carmen in ihre Pflichten und Rechte. Es schien ihr wie eine Fügung des Schicksals, daß ein fettsames Gesicht sie hierhergeführt hatte zu rechter Zeit, und daß sie in der Sorge und Aufopferung für eine andere ihr eigenes Selbst vergeffen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

tung zu ergänzen. Außerdem wird noch in dem Artikel mitgeteilt, daß die Bagchale zwischen der Reichsvermögenszuwachssteuer und der Erbschaftsteuer bei der Regierung, „leider“ sich zugunsten der Erbschaftsteuer zu neigen scheint, und die Zuschrift der „Germania“ ermahnt die Regierung, sich das doch reichlich zu überlegen. Wichtiger als das, daß das Zentrum in der Frage der Erbschaftsteuer sich sein Wort noch vorbehält und nicht ohne weiteres den konservativen Wünschen entgegenkommt ist der andere Vorschlag, der einfach hinausläuft auf eine einmalige Reichseinkommensteuer.

Die offiziellen „Berlin. Polit. Nachr.“, die seit Jahren unentwegt für Ausgaben eingetreten sind, daß wir bei 5 Milliarden Schulden angelangt sind, finden auch wieder für die geplante Vermögenssteuer empfehlende Worte, indem sie schreiben: Diese Steuer macht nicht nur eine neue Anleihe überflüssig, sie verhindert auch, daß das Ordinarium des Etats mit einer neuen beträchtlichen Zinssumme belastet wird, sie verhindert also auch eine Erhöhung der ordentlichen Ausgaben. Der Einwand gegen die einmalige Vermögensabgabe, daß das Ausland glauben werde, das deutsche Reich könne die Heeresausgaben nicht mehr auf dem gewöhnlichen Wege aufbringen und müsse zu außerordentlichen Maßnahmen greifen, ist hinfällig. Im Gegenteil, das Ausland wird daraus, daß die deutschen besitzenden Klassen die Opfer auf einmal aufbringen können, entnehmen müssen, daß im deutschen Volke neben der Wehrmacht auch eine Finanzkraft steht, die Außergewöhnliches zu leisten in der Lage ist. Respekt vor der deutschen Wehrmacht hat das Ausland schon immer gehabt, Respekt vor seiner Finanzkraft wird ihm die glatte Ausführung der neuen geplanten einmaligen Vermögensabgabe beibringen.

Köln, 5. März. Ueber den Umfang der Heeresvorlage läßt sich die königliche Volkszeitung melden, der geforderte jährliche Mehrbedarf an Mannschaften werde 84 000 Mann betragen. (Hierzu bemerken die „Münch. Neust.“: Nach unseren Ermittlungen ist diese Zahl übertrieben. Der jährliche Mehrbedarf dürfte nicht wesentlich mehr als 50 000 Mann betragen, was einer Erhöhung der Friedenspräsenzstärke um 100 000 Mann bei zweijähriger Dienstzeit entspricht.) — Zur Begründung der Heeresvorlage wird der „Rheinischen Zeitung“ aus Berlin in anscheinend offiziös gemeldet: Es handelt sich nicht um eine Gegenwartsaufgabe, für die Gegenwart ist unsere Rüstung stark genug. Wozu in diesen Tagen die deutsche Nation aufgerufen wird, ist Zukunftsarbeit. In den blutigen Stunden von Kriesschlüssen hat eine Verschiebung begonnen und es ist eine Veränderung in Europa eingetreten, die mit dem Tage des Friedensschlusses Geschichte sein wird. Das zwingt Deutschland zur Verstärkung seiner militärischen Wachtmittel. Es ist nicht etwa eine plötzliche bedrohliche Gestalt der Dinge eingetreten, sondern es hat sich mit dem nationalen und militärischen Aufschwung der Balkanstaaten und der vorläufigen militärischen Ausschaltung der Türkei eine Verschiebung der Kräfteverhältnisse zu Gunsten des ganzen Slaventums eingestellt, im Falle eines Konflikts, der heute allerdings durchaus entfernt ist, den aber eine gewissenhafte Staatsleitung immer als möglich wird ins Auge fassen müssen, von uns eine stärkere militärische Kraft erfordert, als es notwendig gewesen wäre, solange die Dinge noch so standen wie vor dem Kriege. Daß wir Frankreichs Beispiel folgen und unsere Wehrkraft voll auswirken, nimmt unserer Maßregel vollkommen jeden aggressiven Charakter.

Die kleinen Vermögen.

Die von einer Korrespondenz aus „bester Quelle“ geschöpfte Nachricht, daß sich die stimmführenden Bundesratsbevollmächtigten für die Freilassung aller Vermögen unter 15 000 M von der Vermögensabgabe ausgesprochen hätten, wird uns als bloße Vermutung bezeichnet. In der Konferenz der Bundesratsmitglieder, in der der Reichskanzler den Plan einer einmaligen Vermögensabgabe persönlich entwickelte, ist im allgemeinen der Wunsch zum Ausdruck gekommen, die kleinen Vermögen zu schonen, aber eine bestimmte Untergrenze ist nicht vorgeschlagen oder vereinbart worden. Es nach dem zu erwartenden Ergebnis der Abgabe aus den höheren Vermögen wird man die Untergrenze höher oder niedriger greifen, indes liegen erschöpfende Berechnungen noch nicht vor, wie denn die ganze Vorlage noch in den Anfängen der Bearbeitung steht. Um übriges brauchen sich die Befürworter kleiner Vermögen nicht zu beunruhigen. Sollte ihnen das Opfer einer Abgabe jugenmüt werden, so wird auf die Lage des einzelnen Falles sicher die gebührende Rücksicht genommen werden.

Die leitenden Minister aller deutschen Bundesstaaten werden sich gelegentlich der Anwesenheit des bayerischen Prinzregenten Ludwig, den bekanntlich Ministerpräsident Frhr. v. Hertling begleitet wird, in Berlin versammeln, um gemeinschaftlich die Übereinstimmung ihrer Regierungen in der Frage der Deckung der neuen Heeresforderung durch einmalige Abgabe von 1 Proz. zum Ausdruck zu bringen. Aus unterrichteten Kreisen verlautet, daß die dauernden Ausgaben jetzt endgültig auf eine Höhe von 180 Millionen M fixiert sind.

In Befriedigung der Deckung der einmaligen Kosten der Heeresvorlage schreibt der „Württembergische Staatsanzeiger“: Wie wir vernehmen, steht die württembergische Regierung dem Gedanken der Erhebung einer einmaligen Abgabe vom Besitze zur Deckung der einmaligen Kosten der Heeresvorlage sympathisch gegenüber.

Reichstag.

* Berlin, 6. März.

Im Reichstag wurden heute, nachdem der Präsident Dr. Kaempf in einem warmen Nachruf des verstorbenen Abg. von Rappengitt gebacht hatte, der sich besonders um die innere Kolonisation verdient gemacht und seinerzeit für die allgemeine Erbschaftsteuer gestimmt hat, der Nachtragsetat für 1912 und das Etatgesetz für die Monate April bis Juni des Rechnungsjahres 1913 ohne Debatte erledigt.

In der dann fortgesetzten zweiten Lesung des Kolonialsetats rechneten die Redner verschiedener bürgerlicher Parteien mit dem sozialdemokratischen Abgeordneten Henke, dem Vertreter der Hansestadt Bremen, sehr gründlich ab: sie hielten ihm vor, daß er einen Standpunkt zum Ausdruck gebracht hätte, der nun

und nimmer den Interessen des gerade auf dem Gebiete der überseeischen Rohstoffe, besonders wichtigen Handelsimperiums Bremen entsprechen könnte und von den maßgebenden Kreisen in Bremen wie überhaupt von allen Kreisen, die irgend wie an der Entwicklung der kolonialwirtschaftlichen und der überseeischen Beziehungen Deutschlands interessiert sind, keinesfalls gutgeheißen werden würde. Insbesondere der fortschrittliche Abgeordnete Waldstein als dem sozialdemokratischen Redner ein sehr eindringliches Privatgespräch: er wies ihm und seine Partei darauf hin, daß die Haltung der Sozialdemokratie mit ihrer bekannten Behauptung, daß sie und sie allein die Interessen der deutschen Arbeiterbevölkerung vertritt, im schroffen Widerspruch steht, denn gerade wenn die Interessen der deutschen Arbeiterbevölkerung sachgemäß und weislich vertreten werden sollen, muß eine verständige Kolonialpolitik oberste Pflicht und erstes Gebot sein. Die Darlegungen des freimütigen Redners, die natürlich ebenso gut der Redner einer anderen bürgerlichen Partei hätte machen können, waren so einleuchtend und beweiskräftig, daß die anwesenden Genossen vorzogen, sich in Schweigen zu hüllen; in diesem Falle war in der Tat der Rückzug der bessere Teil der Tapferkeit, denn jeder Widerspruch wäre nur eine neue empfindliche Bloßstellung gewesen.

Im übrigen fehlte es in bezug auf die maßgebenden Gesichtspunkte unserer Kolonialpolitik und Kolonialwirtschaft unter den bürgerlichen Parteien an der Einigkeit, die selbstverständlich gegenüber der alles negierenden Sozialdemokratie vorhanden sein muß. Während das Zentrum dem Hauptwert der Kolonialarbeit auf die Förderung der Missionstätigkeit und auf die kulturelle Erziehung der Eingeborenen gelegt wissen will, forderte die konservative Partei einen möglichst energischen Ausbau des kolonialen Eigenbesitzes, da auf diesen Gebiete zu allererst alle Sünden wieder gut gemacht werden müßten.

Abg. Dr. Semler verbreitete sich über die Aussichten, die unsere Kolonien als Rohstoffquellen für das warenexportierende Deutschland bieten, und wies ihm auf die großen Zusammenhänge zwischen den taumännischen und industriellen Kreisen in der Heimat und den Absatzgebieten auf dem Weltmarkt, wofür unsere Kolonien hoffentlich einmal ein wertvolles Bindeglied werden würden.

Abgeordnetenhaus.

* Berlin, 6. März.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Aussprache über die Beamten und Arbeiter der Eisenbahnverwaltung fortgesetzt. Es sprachen noch die Abgg. Hedenrot, Dr. König und Witzmann.

Nach Dr. König, der zum Schluß die getriggen Anwürfe des Abg. Leinert gegen die Eisenbahnverwaltung sehr nachdrücklich zurückwies, ging der Minister ausführlich auf die von dem Vorredner vorgebrachten Einzelheiten ein. Dabei entrollte sich ein anschauliches Bild der ihm planmäßig fürjorge, welche der Minister allein Teilen des ihm unterstellten Heeres von Beamten und Arbeitern wümete. Man erkannte, daß fortwährend auf allen Gebieten an der Besserung der Verhältnisse gearbeitet und daß auf der ganzen Linie sehr bemerkenswerte Fortschritte zu verzeichnen sind sowie Beschwerden abgeholfen ist. Die Darlegungen des Ministers werden vielfach vom Beifall aller bürgerlichen Parteien begleitet. Danach wurde Schluß gemacht.

Bei den üblichen persönlichen Bemerkungen rief Abg. Leinert wiederholt stürmische Heiterkeit durch die Klage darüber hervor, daß er nicht in der Lage sei, zu beweisen, daß ein von ihm gestern erwähnter Erlaß nicht unrechtmäßig in seinen Befehl gelangte. Die weitere Verhandlung brachte vorwiegend Einzelwünsche verschiedenster Art, der Eisenbahnetat selbst blieb unverändert. — Nächste Sitzung Freitag.

Die dreijährige Dienstzeit.

Sturm in der französischen Kammer.

Paris, 6. März. In der Kammer brachte heute der Kriegsminister Etienne den Heeresgesetzentwurf ein. Sein Erscheinen auf der Kammertribüne war für die Sozialisten das Signal einer sich bis zum Tumult steigenden Kundgebung gegen die heutige eingebrachte Armeevorlage. Das Geklapper mit den Pulddekeln begleitete den mühen Lärm, beginnend nach dem Ruf des Deputierten Voillant, dem Jaures studierte mit den Worten: „Die reine Verächtlichkeit!“ Der Kammerpräsident Deschanel sah bald ein, daß mit dem Glockenzeichen nichts auszurichten sei. Beschwörend richtete er seine Arme gegen das Zentrum, wie um die Abgeordneten zum Sturm gegen die ihre Dankreihen Verlassenden der äußersten Linken aufzufordern. Einige Sekunden lang schien es, als wolle der Lärm abflauen, aber der Ruf des Sozialisten Colly: „Kanonenbunde! Kanische! Nieder mit der Reaktion!“ entfachte den Eifer der Manifestanten aufs neue. Minutenlang wurde nach der Weise des Lamplionliedes das Wort „Reaktion“ gefungen. Der Kriegsminister gab durch Gebärden zu verstehen, daß er auf der Tribüne aussharen wolle. Er las einige Zeilen des umfangreichen Textes der Vorlage, dann gab er das erste Blatt einem Stenographen. Die Rechte und das Zentrum applaudierten dabei. Die meisten Radikalen verhielten sich teilnahmslos. In diesem Augenblick wurden auf Anordnung des Präsidenten die Galerien geräumt, ohne daß hierzu eine eigentliche Veranlassung vorlag. Mit vollständigem Aufstand seiner Stimme rief jetzt der Kammerpräsident Deschanel: „Ich überlasse der Nation das Urteil, daß sie die hier laut gewordenen frevelhaften Worte richtig!“ Erneut Beifall der Rechten und des Zentrums. Die Rechte rief den Demonstranten zu: „Landsverräter! Geht in den preußischen Landtag!“ Der Lärm ließ dann scheinbar nach, so daß der Entwurf nach der Rede des Berichterstatters der Kommission zugewiesen werden konnte.

Vom Balkan.

* Merseburg, 7. März.

Die Türken sind militärisch auf dem Nullpunkt angekommen. Während noch vor 16 Jahren die Griechen von den Türken sozuzugehen ohne Schwerförmigkeit aus allen Positionen vertrieben wurden, halten sie diesen gegenüber jetzt nicht einmal mehr Stand. Janina ist den Griechen in die Hände gefallen.

Den Griechen ist mit dieser Eroberung ein entscheidender Schlag gelüftet, nachdem sie bisher wenig Erfolge im Epirus zu verzeichnen hatten. Der griechische Kronprinz hat folgendes Telegramm nach Athen gelandt: Da die griechische Armee die ganze linke Front von Janina sowie Bisani und Castriza besetzt und Efsad Pascha umzingelt hatte, erklärte mir der türkische Oberbefehlshaber soeben, daß er sich mit seiner Armee triefgs gefangen gebe. Ich werde demnächst Einzelheiten über den großen Sieg der tapferen Armee schicken. — Die Bevölkerung von Athen beweist infolge der Siegesnachricht großen Enthusiasmus. Die Kirchenglocken läuten, und man singt die Nationalhymne.

Für die türkisch-bündischen Friedensverhandlungen, die sich im Grunde ausschließlich um die künftige türkisch-bulgarische Grenze in Thracien bewegen, ist der Fall Janinas von untergeordneter Bedeutung. Aber die Erledigung der albanischen Frage wird durch ihn erschwert, wie es noch viel schlimmer der Fall sein würde, falls auch Stutari jetzt endlich in die Hände Montenegros fiel. Oesterreich und Italien würde ebenfalls ihr Konzept verrückt, müßten die beiden Plätze, die sie ihren Schützlingen bewahren wollten, erst mit Waffengewalt ihren Eroberern wieder entziffen werden.

Am einzelnen liegen folgende Meldungen vor:

Athen, 6. März. Infolge eines entscheidenden Sieges der Griechen hat der türkische Oberbefehlshaber Efsad-Pascha, der seine Truppen in der Umgegend von Janina zusammengezogen hatte, dem griechischen Kronprinzen, der den Oberbefehl führt, die Lebergabe angeboten.

Athen, 7. März. Die Meldung der „Neuen Freien Presse“, daß der türkische Kreuzer „Hamidje“ in der Bucht von Sagion-Dros drei griechische Transportschiffe in den Grund gehockt habe, ist unbegründet.

Athen, 6. März. In der heutigen Kammer Sitzung verlas Bezizelos folgenden Bericht aus Emin Aga: Gegen 5 Uhr morgens begaben sich die Bevollmächtigten des Kronprinzen zur Unterzeichnung des Lebergabeprotokolls nach Janina. Die Forts und die Garnison ergaben sich befehlungslos. Alles Kriegsmaterial, Pferde, Fohlen usw. werden den Griechen ausgeliefert. Alle Offiziere und Soldaten, auch die Vermundeten und Kranken, unterliegen den Kriegsgefehen. Die Stärke der in die Kriegsgefangenschaft gehenden Armee beträgt 33 000 Mann.

Belgrad, 6. März. Hier eingetroffenen Depeschen aus Adrianopel zufolge sind die Serben dazu gekommen, die Festung mit schweren Geschützen zu umzingeln. Diese Umzingelung hat viel Zeit und Mühe gekostet, weil die Wege unpassierbar sind. In den letzten drei Tagen ist wiederum ungeheurer Schneefall eingetreten und macht jede Bewegung unmöglich.

Wien, 6. März. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Konstantinopel: Der Kreuzer „Hamidje“ traf heute morgen vor der Bucht von Hagion-Dros auf eine Flotte von 24 griechischen Schiffen, die serbische Truppen mit 10 großen und 24 kleinen Geschützen nach Stutari zu transportieren hatten. Der „Hamidje“ eröffnete ein Feuer gegen drei Transportschiffe, die sanken. Erst drei Stunden später von Saloniki ausgelassene Schiffe konnten einige schiffbrüchige Mannschaften retten.

Konstantinopel, 6. März. Das dieser Tage aufgedeckte Komplott hat eine viel größere Bedeutung gehabt, als die amtlichen Kreise gelten lassen wollen. Es handelt sich hier nicht um einen Akt weniger Personen, sondern um eine Verschwörung, die bereits auf einen großen Teil der Armee übergriff und die allem Anschein nach, trotz der erfolgten Verhaftungen, nicht im Keim erstickt ist, sondern im Geheimen noch weitere Ausbreitung findet. Die Führer des neuen Putschs hatten die Dezentralisation auf ihre Fahne geschrieben. Es war dies aber nur ein Schlagwort ohne jede Bedeutung. Es handelt sich um eine Partei nicht nur aus Oppositionseuten, sondern von solchen, die, ohne ein festes Programm zu haben, nur einen künstlichen Frieden vermeiden wollen. In allen Kreisen, die noch etwas Vernunft bewahrt haben, betrachtet man Enver Bey, der ebenfalls seine Hand im Spiele haben soll, als eine Gefahr für das Land. Die fremden Botschafter kennen anscheinend auch die Möglichkeit eines neuen Putschs. Dies geht daraus hervor, daß sie die türkische Regierung bestimmen, die Truppen, die von Gallipoli auf Transpordampfern zurückkehrten, nicht in der Stadt, sondern außerhalb unterzubringen. Ferner wiesen die Botschafter darauf hin, daß die in der Stadt stationierten Truppen an Zahl der Belagerung der fremden Kriegsschiffe nicht überlegen seien.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. März. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser stattete heute vormittag dem Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg einen Besuch ab. Nachher machte der Kaiser einen Besuch im auswärtigen Amt und empfing später im königlichen Schloße die Generale v. Wettberg und v. Quast zur Meldung. — Der konservative Reichstagsabgeordnete v. K a p h e n g i t, Vertreter des Wahlkreises Ost- und Westfalen, ist gestern gestorben.

Lohnfreistellungen im Malergewerbe.

Im Laufe dieser Woche werden von dem deutschen Arbeiterverband im Malergewerbe etwa 40 000 organisierte Malergelöhnen ausgezahlt werden. Dem Gau Norddeutschland, der bereits 5000 Gehilfen ausgezahlt hat, folgt am Donnerstag der 33 (Baden, Württemberg, Pfalz). Bis zum Sonnabend sollen dann alle übrigen Gawe die Auszahlung vorgenommen haben. Nach der letzten vom Reichstagsabgeordneten Legien gemachten Zusammenstellung betrug die Zahl der im Zentralverband organisierter Malergelöhnen 47 315; in Arbeitnehmerverbanden ist behauptet worden, daß der Verband in den letzten Monaten stark an Mitgliedern gewonnen habe. Das Verbandsvermögen stark auf 1 723 690 M angegeben; es dürfte jetzt auf 2 Millionen angewachsen sein.

Luffschiffahrt.

Halle, 6. März. Wie der „Generalanzeiger“ erfährt, hat die Luftfahrzeuggesellschaft in Bitterfeld früher schon mit Italien einen ähnlichen Vertrag abgeschlossen, wie mit England. Das Abkommen mit Italien geht dahin, daß Italien die Ballonhüllen

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
Die Unterfertigungen aus dem Ertrage des Kornblumentages für 1911 sollen Anfang Mai d. Js. zur Verteilung an bedürftige Veteranen hiesiger Stadt gelangen.
Gesuche um Berücksichtigung sind vom 19. März bis einschließlich 2. April d. Js. bei uns einzureichen.
Merseburg, den 5. März 1913.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die städtischen Büro und Kassen sowie das Fleischbeschauamt sind aus Anlaß der Hundertjahrfeier am Montag, den 10. März 1913 geschlossen.
Merseburg, den 6. März 1913.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Unternehmer und Lieferanten, welche aus dem Rechnungsjahre 1912 herrührende Forderungen an die Stadtgemeinde geltend zu machen haben, fordern wir auf, ihre Rechnungen spätestens bis zum 20. April d. Js. einzureichen, da sonst die rechtzeitige Begleichung der Forderung nicht mehr möglich ist. Später eingereichte Rechnungen können erst nach Beendigung der Abklararbeiten unserer Kassen bezahlt werden.
Merseburg, den 1. März 1913.
Der Magistrat.

Die Lieferung der Kolonialwaren, Hülsenfrüchte und dergleichen, der Back-Mehl- und Fleischwaren, sowie Seife und Soda für das städtische Krankenhaus hier selbst soll auf die Zeit vom 1. April 1913 bis 31. März 1914 vergeben werden.
Bedingungen liegen im Armenbüro Rathaus 1 Treppe zur Einsicht aus.
Angebote für obige Lieferungen sind mit entsprechender Aufschrift zu versehen und verschlossen zu folgenden Zeitpunkten an uns einzureichen:

- a. Kolonialwaren, Hülsenfrüchte und dergleichen.
Mittwoch, den 12. März 1913.
Vormittags 11 Uhr.
- b. Mehl- und Backwaren.
Mittwoch den 12. März 1913.
Vormittags 11 1/2 Uhr.
- c. Fleisch- und Wurstwaren.
Mittwoch, den 12. März 1913.
Vormittags 11 1/2 Uhr.
- d. Seife und Soda.
Mittwoch, den 12. März 1913.
Vormittags 12 Uhr.

Merseburg, den 26. Februar 1913.
Die Krankenhaus-Deputation.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Blößen belegenen, im Grundbuche von Blößen Band III Blatt 89 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Zimmermanns Robert Drecher und dessen Ehefrau Elisa geborene Reinhardt zu Blößen eingetragenen Grundstücke:
Nachbarhaus Nr. 1 mit unermesslichem Hofraum u. Hausgarten in einem Gebäudesteuerungsnummer von 90 Mark Gebäudesteuerrolle Nr. 1 und Kartenblatt 2, Parzelle 39, Garten, Plan Nr. 21/49 in Größe von 17 Ar 60 qm mit einem Grundsteuerertrage von 2,07 Talern, Grundsteuerunterlagen Nr. 9, am 25. März 1913, mittags 12 1/2 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — im Gemeindegefängnis in Blößen — versteigert werden.
Merseburg, den 29. Januar 1913.
Königliches Amtsgericht.
Private Anzeigen

Stadttheater in Halle.
Sonntabend, 8. März, abds. 7 1/2 Uhr: **Grigri.**

Der Wehrkraftverein
In Deutschland
sammelt sich am Montag, den 10. März zum Festgottesdienst um 9 1/2 Uhr vor dem Schloßgartenpavillon. Der Vorsitzende.
Etade.

Statt Karten.
Die glückliche Geburt unseres
zweiten Jungen
zeigen hochehrent an
Kurt Axel und Frau
Anna geb. Brühns.

Kriegsmarine-Ausstellung
nur noch bis Sonntag, den 9. März in Strandblöcken geöffnet.
Täglich mehrere hochinteressante Vorträge über **Verwendung und Wirkung der Seerriegeswaffen in der modernen Seeschlacht.**
Hauptvortrag 5 und 8 1/2 Uhr nachmittags durch Herrn Oberleutnant zur See a. D. Schapler (Sonntags auch 11 1/2 Uhr Vorm. und 4 Nachm.)
Die Maschinengewehre werden im Schnellfeuer vorgeführt.
Eintrittspreis: 50 Pfg., Kinder die Hälfte. Unterbeamte und Arbeiter nebst Angehörigen durch Vermittlung der Behörden und Arbeitgeber je 25 Pfg., Mitglieder des Flottenvereins gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte Ermäßigung.

Deutscher Flottenverein, Merseburg.
Aus Anlaß der Jahrhundertfeier bleibt mein Geschäft
Montag, den 10. März 1913
geschlossen.
Friedrich Schultze, Bankgeschäft. 430

Unsere Kassen bleiben
Montag, den 10. März, geschlossen.
Mitteldeutsche Privat-Bank,
Aktiengesellschaft Zweigniederlassung Merseburg.

In großer Auswahl stehen Sonnabend und Sonntag
prima dänischen, holsteiner Pferde
im Gasthof „Stadt Leipzig“ zum Verkauf.
J. B. Adolf Strehl,
Lützen, Tel. 375. (425)
Von Sonnabend, den 8. März ab, haben



gute hochtragende sowie frischmilchende Kühe mit den Kalbern u. schöne Zuchtbullen als auch Kalben zu solchen Preisen im Gasthof zum „goldenen Hahn“ zum Verkauf.
Otto Heilmann, Merseburg, Tel. 240.
Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur Curt Dahn'schen Konkursmasse gehörige Warenlager als: diverse Seifen, Glanzkäse, Wajschblau, Bleichsoda, Klättwachs, Klavier- und andere Kerzen, Wachsstücke, Toilettenartikel, Zahnpflegemittel, Parfüms, Kopfwasser, Flederkerzen, Gardinencreme, Schuhseife und -wische, Schuh- und Wajschwämme, Wajschlappen, Kämme, Schrupper, Schenkerlöcher, Fensterleder, Bürsten etc. soll in dem bisherigen Ladengeschäft Gotthardtstraße 33 von Freitag, den 7. März an zu herabgesetzten Preisen verkauft werden.
Geöffnet bis auf weiteres werktäglich 9—12 Uhr vorm., 3—5 Uhr nachmittags.
Der Verwalter **Karl Thiele.**

Aufmerksame Bedienung. Mäßigste Preise.

Karl Zänzer

Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft
für (185)

Leinen- und Baumwollwaren
Bettwäsche Bettfedern Betten

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Antiquar-Warenbücherei vom Magereichhof in Friedrichs-Str. Schwelms und Reilmarkt am Mittwoch, den 6. März 1913. Auftrieb der Schwelms: 3669 Stück, Ferkel: 729 Stück. Verkauf des Wartes: Mittelmäßiges Geschäft; Preise unbekannt.
Es wurde gekauft im Sackrosenhandel für: 24 in Friedrichs-Str. 7—8 Mon. alt, Stück 54—68 M., 5—6 Mon. alt, Stück 40—53 M., Ferkel: 3—4 Mon. alt, Stück 30—39 M.; Ferkel: 9—13 Wochen alt, Stück 25—29 M., 6—8 Wochen alt, Stück 21—24 M.
Die Direction des Magereichhofes.

Verkehrs-Verein.
Die Fahrplan-Entwürfe per 1. Mai 1913 ab, liegen im Comtoir unseres Vorstehenden Stadtrat Thiele, große Ritterstraße Nr. 27, während der Geschäftsstunden zur Einsicht für die Interessenten aus. Es sind ziemlich umfangreiche Veränderungen geplant.
Merseburg, den 7. März 1913.
Der Vorstand. (428)

Ein Herr gesucht
v. Berk. v. Zigarren a. Birle re. Berg. 300 M. p. Mt. od. hob. Prov. G. Peterjen & Co., Hamburg 19.

182 000 Mark.
sind in größeren und kleineren Beträgen auszuleihen. Offerten mit **R. 5 1370** an die Expedition d. Bl. Rückporto ist beizufügen.

Putze
nur mit
Globus
Putz
Extract

Gottesdienst-Anzeigen
Sonntag, den 9. März (Jubilo).
Es sammelt sich eine Kollekte für den evangelischen Jungfrauen-Verein.

Dom-Vorm. 1/10 Uhr: Diaconus Wuttke.
Nachm. 5 Uhr: Superintendent Wilmann. (Prüfung der Konfirmandinnen.)
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 7 1/2 Uhr: Jungfrauen-Verein. Sehnertstraße 1.

Stadt. Vorm. 1/10 Uhr: Fester zur Erinnerung an 1813. Pastor Wertheimer (Programm im Eingang zur Kirche).
Nachm. 5 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Prüfung der Konfirmanden — Hilfsprediger Berger.
Nachm. 5 Uhr: Prüfung der Konfirmanden — Pastor Wilmann.

Mittwoch, Vorm. 10 Uhr: Fester zur Erinnerung an 1813. Pastor Zeilus.
Nachm. 2 Uhr: Prüfung der Konfirmanden.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Voit. Fester zur Erinnerung an die Erhebung Preußens. (In der Neumarktschule.)
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder-gottesdienst. (Gedächtnis der Konfirmanden.)
Nachm. 5 Uhr: Prüfung der Konfirmanden. (In der Neumarktschule.)
Nachm. 8 Uhr: Kirch-, Gebetsfeier mit Rathung des Landwirthschaftsvereins.

Waltersbibliothek und Veschalle geöffnet Sonntag von 11—12 Uhr mittags. 3—7 nachmittags.

Katholischer Gottesdienst. Sonntag 10cr. Vormittags 7 Uhr: Seife, 8 Uhr: Festgottesdienst mit Predigt und Te Deum. 10 1/2 Uhr: Parochialfeier der Konfirmanden.
am mit 3 Ubr. Nachmittags 2 Uhr: (Gedächtnis der Konfirmanden).
Sonntabend und an den Vorabenden der Feiertage nachm. 5 Uhr: Seigtzelegenheit.

Montag, den 10. März.
Zur Jahrhundertfeier predigt.
Dom. Vorm. 10 Uhr: Superintendent Wilmann: Gemeindefestlicher Festgottesdienst.
Vierterte werden am Eingange veranstaltet.

Wasche mit
LUHNS
wäscht am besten

Zur Frühjahrs-Pflanzung
empfehlen die Baumschule C. Pöschel in Zweimen b. Böhmen, großen Vorrat an starken Kiefern, Eichen, Kirschen und Walnussbäumen usw.
Ausverkauf und Räumung eines großen Gartens. (372)

Mk. 40 000.
habe ich auf nur gute Plederhypothek auszuleihen. Off. unt. X an d. Exp. d. Bl.

Untertailen (gestrikt, Trikotagen, Watist).
Grosse Auswahl.
S. Schnee Nachf.
Halle a. S., Gr. Steinstraße, 84.

Das Beste für Tafel und Küche.

Lorbeerkrone
Hervorragende, unübertroffene, buttergleiche Sahnen-Margarine.

Siegerin
Allerfeinste Süßrahm-Margarine, im Geschmack und Aroma der Molkereibutter am nächsten.

Palmato
Pflanzenbutter-Margarine, von größter Butterähnlichkeit und feinstem Nutzgeschmack. Ueberall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr, G. m. b. H., Ultona-Bahrenfeld.